

**HOMERS ILIAS  
GESAMTKOMMENTAR**



SAMMLUNG WISSENSCHAFTLICHER COMMENTARE

# HOMERS ILIAS

GESAMTKOMMENTAR  
(BASLER KOMMENTAR / BK)

AUF DER GRUNDLAGE DER AUSGABE VON  
AMEIS-HENTZE-CAUER (1868–1913)

HERAUSGEGEBEN VON  
JOACHIM LATACZ

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

**HOMERS ILIAS**  
**GESAMTKOMMENTAR**  
**(BASLER KOMMENTAR / BK)**

HERAUSGEGEBEN VON  
**JOACHIM LATACZ**

**PROLEGOMENA**

VON  
**FRITZ GRAF, IRENE DE JONG, JOACHIM LATACZ,**  
**RENÉ NÜNLIST, MAGDALENE STOEVE SANDT,**  
**RUDOLF WACHTER UND MARTIN L. WEST**

**3., DURCHGESEHENE AUFLAGE**

**WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK**

Die Erarbeitung des Ilias-Gesamtkommentars  
wird finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern,  
der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, Basel,  
der Max Geldner-Stiftung, Basel,  
der Frey-Clavel-Stiftung, Basel,  
und der Hamburger Stiftung zur Förderung von  
Wissenschaft und Kultur.

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 1864-3426

ISBN 978-3-11-022153-4

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb  
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

## INHALT

Vorwort .....	VII
Abkürzungen .....	XI
1. Einleitung: Zur Homer-Kommentierung. Von den Anfängen bis zu diesem Kommentar (HK). <i>Von Joachim Latacz</i> .....	1
2. Geschichte des Textes (GT). <i>Von Martin L. West</i> .....	27
3. Formelhaftigkeit und Mündlichkeit (FOR). <i>Von Joachim Latacz</i> .....	39
4. Grammatik der homerischen Sprache (G). <i>Von Rudolf Wachter</i> .....	61
5. Homerische Metrik (M). <i>Von René Nünlist</i> .....	109
6. Zum Figurenbestand der Ilias: Götter (FG). <i>Von Fritz Graf</i> .....	115
Menschen (FM). <i>Von Magdalene Stoevesandt</i> .....	133
7. Zur Struktur der Ilias (STR). <i>Von Joachim Latacz</i> .....	145
8. Homerische Poetik in Stichwörtern (P). <i>Von René Nünlist und     Irene de Jong</i> .....	159
9. Figuren-Index. <i>Von Magdalene Stoevesandt unter Mitarbeit von     Sotera Fornaro, Andreas Gyr und Andrea Suter</i> .....	173
10. Wort-Index Homerisch – Mykenisch (MYK). <i>Von Rudolf Wachter</i> .....	209
Bibliographische Abkürzungen .....	235



## VORWORT

Das mit diesem Band beginnende Kommentarwerk möchte den ersten überlieferten Großtext der europäischen Literatur nicht nur professionellen Altertumskundlern, sondern auch Literaturwissenschaftlern und -studierenden aller Fachrichtungen und literarisch Interessierten jeder Provenienz ein Stückweit näherbringen. Die Zeit Homers ist etwa 2700 Jahre von uns entfernt. Im Rahmen der Menschheitsgeschichte bedeuten diese rund 80 Generationen kaum einen Wimpernschlag, aufgrund des gesellschaftlichen und kulturellen Strukturwandels von Griechenland über Rom, Byzanz und die europäische Nationalstaaten-Entwicklung der Neuzeit hinweg kann jedoch mit einem angemessenen Spontanverständnis dieser Dichtung nicht mehr gerechnet werden. Den anfänglichen Eindruck von Unzugänglichkeit, zumindest aber Fremdheit abzumildern und Homer aufs neue oder doch in neuem Licht ins kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft einzubinden ist das Ziel des Unternehmens.

Das Kommentarwerk – dessen Organisationsstruktur, Zielsetzung und Zielpublikum sowie innerer Aufbau im einzelnen in der ‘Einleitung’ dargestellt sind (s. unten HK 36–43) – besteht aus drei Teilen: (1) dem Prolegomena-Band, (2) den Text-/Übersetzungs-Bänden, (3) den Kommentar-Bänden (Zeilenkommentar). Die drei Teile sind miteinander verzahnt und bilden eine dreigeteilte Einheit.

Der hier vorgelegte Prolegomena-Band bildet die Basis des Kommentars und dient seiner Entlastung. Wie unten dargelegt (HK 40), wäre es ebenso unökonomisch wie lästig gewesen, die für das Werkverständnis unentbehrlichen Grund-Informationen im Bedarfsfall jedesmal neu aufzugreifen. Statt dessen sind hier die wichtigsten Informationen zur Geschichte der Homer-Kommentierung, zur Textgeschichte, zur Formelhaftigkeit und Mündlichkeit, zur Homer-Grammatik, zur Metrik, zur Ilias-Struktur, zur homerischen Poetik, zu den Handlungsfiguren (getrennt nach Göttern und Menschen) – ergänzt um einen alphabetischen Figuren-Index – sowie zum Zusammenhang des homerischen mit dem mykenischen Wortbestand in zehn Informationsblöcken zusammengefaßt. Die Blöcke sind durch Kürzel (G = Grammatik, M = Metrik, usw.) gekennzeichnet und nach Paragraphen bzw. (wo dies nicht sachgerecht gewesen wäre) nach dem Alphabet-Prinzip gegliedert. Vom Zeilenkommentar aus wird in allen Fällen, in denen eine tiefergehende bzw. systematischere Erläuterung erforderlich

oder nützlich scheint, durch Kürzel + Paragraph (G 25, M 10, usw.) auf diese Blöcke verwiesen.

Wie ein Vergleich mit dem neuesten Kompendium der Homer-Forschung, dem 'New Companion to Homer' von 1997 (s. die Bibliographie am Ende dieses Bandes) zeigen kann, sind die für eine vornehmlich philologische Ilias-Kommentierung wichtigsten Sachgebiete durch die hier enthaltenen zehn Informationsblöcke prinzipiell abgedeckt. Abschnitte des 'Companion' wie 'The Homeric Question', 'Epic as Genre', 'Homer and Hesiod' u.ä. haben – ebenso wie der ganze 4. Teil ('Homer's Worlds': Archäologie, Historie, Soziologie, Ethik) – ihren genuinen Ort in einem Handbuch; in einem Kommentarwerk wird man sie wohl kaum vermissen. Bedauerlich ist lediglich das vorläufige Fehlen eines eigenen Blocks, der den antiken Homer-Erläuterungen (*Scholien*) gewidmet wäre. Einen gewissen Ersatz mögen vorderhand die Hinweise in den Blöcken 'Homer-Kommentierung' (HK) und 'Geschichte des Textes' (GT) bieten.

Herausgeber und Autoren haben sich bemüht, die jeweils einschlägigen Wissensbestände der Homer-Forschung nach dem neuesten Erkenntnisstand zu präsentieren. Die Homer-Forschung hat sich in den letzten etwa hundert Jahren nicht nur in ungeahntem Ausmaß internationalisiert (ihre Träger sitzen heute in rund 45 Ländern), sondern sie hat sich auch so stark spezialisiert, daß ein vollständiger Überblick über die Gesamtproduktion schon seit langem nicht mehr möglich ist. Den Versuch deswegen jedoch gar nicht erst zu wagen würde nicht nur dem wissenschaftlichen Ethos widersprechen, sondern auch an der Hauptaufgabe jedes Kommentars vorbeigehen, den Erkenntnisfortschritt durch Zusammenführung des bereits Gesicherten zu fördern. Daher ist alles getan worden, dem Ideal jedenfalls möglichst nahe zu kommen. Für Hinweise und Ergänzungen wären Herausgeber und Autoren um so dankbarer, als eine Aktualisierung dieses Prolegomena-Bandes nach angemessener Frist Bestandteil des Projektplans ist.

Die Informationsblöcke sind – abgesehen von G und MYK, bei denen Grundkenntnisse nicht zu entbehren sind – in einer möglichst allgemeinverständlichen Diktion gehalten: neues Interesse an Homer wird sich nicht durch einen Eingeweihten-Code wecken lassen. In der Sache jedoch ist jede Anstrengung unternommen worden, auch Kennern und Experten möglichst gut zu dienen, insbesondere durch weiterführende Fußnoten und reichliche Literatur-Angaben. Den Bedürfnissen dieser Benutzergruppe wird überdies besonders Rechnung getragen durch Neuheiten wie die ausführliche, eigens für diesen Band erarbeitete Homer-Grammatik von Rudolf Wachter und die naratologische Premiere einer 'Homerischen Poetik in Stichwörtern' von René Nünlist und Irene de Jong (die manchem Benutzer zunächst vermutlich z.T. ungewohnte naratologische Terminologie wird bald zum Handwerkszeug des Homer-Philologen gehören). Eine Neuheit stellt auch der ebenfalls für diesen Band geschaffene Mykenisch-Index von Rudolf Wachter dar, der erstmals an einem konkreten Beispiel deut-

lich macht, wie breit und tief der Strom ist, der die mykenische Epoche der griechischen Geschichte sprachlich mit der rund 700–450 Jahre späteren ‘homerischen’ Epoche verbindet. Die umfangreiche Zusammenstellung und Erläuterung aller in der Ilias erscheinenden Figuren (Götter, Menschen, Völker) in zwei Erfassungsformen (‘Zum Figurenbestand’ und ‘Figuren-Index’) durch Fritz Graf und Magdalene Stoevesandt werden wohl nicht nur Literaturfreunde dankbar begrüßen, sondern auch die professionellen Homeriker, denen die bisher verfügbaren, meist unvollständigen und ungenauen Listen dieser Art schon seit langem ein Ärgernis waren. Die ‘Geschichte des Textes’ von Martin West setzt die stupende Materialbeherrschung des letzten Iliastext-Herausgebers (in der *Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana*) in eine souveräne und zugleich leicht lesbare Überblicksdarstellung um, die insbesondere auch denen willkommen sein dürfte, die dem (mit gutem Grund beibehaltenen) Brauch lateinischer *Praefationes* in griechischen und lateinischen Text-Ausgaben weniger enthusiastisch gegenüberstehen.

Sämtliche Informationsblöcke beziehen ihr Belegmaterial aus der *gesamten* Ilias, daneben vielfach auch aus der Odyssee, den Werken Hesiods und den homerischen Hymnen. Der Prolegomena-Band stellt sich damit als ein Repertorium dar, das dem Kommentierungsunternehmen während seiner ganzen Laufzeit als Begleitband dienen soll. Es ist zu hoffen, daß der besonders große Zeitaufwand, den seine Fertigung erforderte, durch möglichst lange Lebensdauer seines Inhalts wettgemacht wird.

\*

Der Band war nur zu verwirklichen dank der Mitwirkungsbereitschaft, der Energie und der Zähigkeit aller Beteiligten, allen voran der ständigen Mitarbeiter in der Basler Arbeitsstelle des Homer-Projekts Dr. René Nünlist, lic.phil. Magdalene Stoevesandt und lic.phil. Claude Brügger, denen in unterschiedlichen Zeiträumen als gewissenhafte Helfer die studentischen Hilfskräfte Hanna-Magdalena Caveng, Andreas Gyr, Rebecca Lämmle und Andrea Suter sowie für eine Sonderaufgabe Dr. Sotera Fornaro zur Seite standen. Insbesondere den ständigen Mitarbeitern wurde viel an Geduld, Toleranz und Einsatzbereitschaft abverlangt, oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit. Den Autoren, internen wie externen, gebührt vor allem Dank für ihren nie erlahmenden Willen zur Kooperation, die in mehrfachem Gegenlesen und anschließendem Revidieren der Manuskripte ihren besonders effizienten Ausdruck fand. Die Leitung der Universität Basel hat das Projekt dankenswerterweise von Anfang an tatkräftig unterstützt, ihm ein großzügiges Domizil verschafft und die unentbehrliche elektronische Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Der Universitätsbibliothek Basel und ihren Mitarbeitern ist für tolerante Handhabung der Ausleihregeln und stets bereitwillige Unterstützung bei der Literaturbeschaffung sehr zu danken. Ausschließlich mit auf Zeit geliehenen Büchern zu arbeiten ist für ein Unternehmen dieser Art allerdings nicht möglich: der *Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel (FAG)* gilt unser Dank

für einen namhaften Zuschuß zu den Bücherkosten. Auf einem so intensiv beackerten Feld wie dem der Homer-Forschung erweisen sich der Überblick über den Publikationsausstoß und die Wahrung der Aktualität als besonders schwierig; Frau Prof. Dr. Françoise Létoublon hat uns hier mit laufenden Informationen über die Arbeiten ihres Grenobler Homer-Forschungszentrums und insbesondere durch Zusendung der von Dr. Martin Steinrück gefertigten äußerst hilfreichen aktuellen Homer-Bibliographien sehr zu Dank verpflichtet.

Von entscheidender Bedeutung für die allmähliche Formung der Projekt-Idee, die auf Gespräche beim 9. Kongreß der *Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques (FIEC)* im August 1989 in Pisa zurückgeht, war die begeisterte Zustimmung und tatkräftige Förderung des damaligen Stuttgarter Geschäftsführers des Teubner-Verlages, Dr. h.c. Heinrich Krämer, die sich nach der Wiedervereinigung der beiden Verlagsteile Stuttgart und Leipzig im Jahre 1991 auf die langjährige Leiterin der zunächst Leipziger, dann auch Stuttgarter Redaktion Altertumswissenschaft, Frau Dr. Elisabeth Schuhmann, übertrug. Nach dem Übergang von Teubner an Saur im November 1999 hat dann Herr Prof. Dr. h.c. mult. Klaus Gerhard Saur dem Projekt ebenfalls sein intensives Interesse zugewandt. Wie ermutigend solch permanentes Mitdenken gerade von Verlegerseite für Wissenschaftler ist, sei an dieser Stelle ausdrücklich betont; allen Genannten aufrichtig zu danken ist mehr als nur Erfüllung einer Pflicht. Der größte Dank gilt freilich dem *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*, ohne dessen großzügigen Finanzierungsentscheid und ohne dessen geduldig harrende Begleitung aus der Ferne das Projekt nicht begonnen und bis zum jetzt erreichten Stabilitätspunkt hätte fortgeführt werden können. Wenn abschließend mit besonders herzlicher Dankbarkeit einer privaten Spenderpersönlichkeit gedacht wird, die ihr Inkognito nicht gelüftet sehen möchte, so ist dies zugleich als Hommage an Basel gemeint, wo Mäzenatentum noch heute eine Heimstatt hat.

Basel, im Oktober 2000

Joachim Latacz

## ABKÜRZUNGEN

1. Für Querverweise innerhalb des Prolegomena-Bandes werden die folgenden Kürzel verwendet:

FG/FM	Zum Figurenbestand der Ilias: Götter/Menschen
FOR	Formelhaftigkeit und Mündlichkeit
G	Grammatik der homerischen Sprache
HK	Einleitung: Zur Homer-Kommentierung
GT	Geschichte des Textes
M	Homerische Metrik (samt Prosodie)
MYK	Wort-Index Homerisch – Mykenisch
xxx <sup>P</sup>	Hochgestelltes ‘P’ hinter einem Begriff verweist auf die Begriffs-Definitionen in der ‘Homerischen Poetik in Stichwörtern’.
STR	Zur Struktur der Ilias

2. Verweise auf Kommentar- und Text-Faszikel:

n.	lat. <i>nota</i> (mit ‘1.15n.’ wird auf den Kommentar zu Vers 1.15 verwiesen).
ORTH	verweist auf das in jedem Text-Faszikel abgedruckte Orthographie-Kapitel.
R	verweist auf die in jedem Kommentar-Faszikel abgedruckten ‘24 Regeln zur homerischen Sprache’.

3. Weitere Abkürzungen und Zeichen

(Allgemein übliche Abkürzungen sind hier nicht aufgenommen. – Spezielle, nur in G bzw. MYK verwendete Abkürzungen und Zeichen s. unten S. 62 bzw. 209f. – Die bibliographischen Abkürzungen s. unten S. 235ff.)

*	rekonstruierte Form
<	entstanden aus
>	geworden zu
	markiert Vers-Anfang bzw. Vers-Ende

~	entspricht ungefähr
≈	ungefähr gleich
A 1, B 1 (etc.)	bezeichnet Zäsuren im Hexameter (vgl. M 6)
aind., Aind.	altindisch, das Altindische
altion.	altionisch
äol., Äol.	äolisch, das Äolische
att., Att.	attisch, das Attische
böot.	böotisch
<i>Chrest.</i>	Chrestomathie (Inhalts-Angabe des Proklos zum 'Epischen Kyklos')
<i>Cypr.</i>	<i>Cypria</i> , 'Kyprien' (im 'Epischen Kyklos')
desgl.	desgleichen
ehem.	ehemalig
ep.	episch
eub., Eub.	euböisch, das Euböische
fgrE	frühgriechisches Epos
<i>fr.</i>	Fragment ( <i>fragmentum</i> )
gr.	griechisch
Hes.	Hesiod ( <i>Op.</i> = <i>opera</i> , 'Werke und Tage'; <i>Th.</i> = Theogonie)
'Hes.'	Hesiod zugeschriebene Werke
<i>hom.h.</i>	homerische Hymnen ( <i>h.Cer.</i> : an Ceres/Demeter; <i>h.Merc.</i> an Mercurius/Hermes; <i>h.Ven.</i> an Venus/Aphrodite)
Hs., Hss.	Handschrift(en)
idg.	indogermanisch
ion., Ion.	ionisch, das Ionische
korinth.	korinthisch
lesb., Lesb.	lesbisch, das Lesbische
Lok.	Lokativ
myk., Myk.	mykenisch, das Mykenische
od.	oder
ostion., Ostion.	ostionisch, das Ostionische
POxy	Oxyrhynchus Papyri
prosod.	prosodisch
sc.	<i>scilicet</i>
Schol.	Scholion, Scholien
schol. A (etc.)	<i>scholion</i> in der Hs. A (etc.)
s.v., s.vv.	<i>sub voce</i> , <i>sub vocibus</i>
thess.	thessalisch
VA	Vers-Anfang
VE	Vers-Ende
<i>v.l.</i>	<i>varia lectio</i>
Vok.	Vokativ
westion.	westionisch

**EINLEITUNG:  
ZUR HOMER-KOMMENTIERUNG.  
VON DEN ANFÄNGEN BIS ZU DIESEM KOMMENTAR**

Von Joachim Latacz

1. Vorbemerkung (1)
2. Homer-Kommentierung in Antike und Mittelalter (2)
  - 2.1 Mündliche Kommentierung (3)
  - 2.2 Schriftliche Kommentierung (4)
    - 2.2.1 Frühe Schul-Erklärungen (sog. D-Scholien) (5)
    - 2.2.2 Sprachstudien der Sophisten (6–8)
    - 2.2.3 Erklärungen der Philosophen, insbesondere des Aristoteles (9–13)
    - 2.2.4 Kommentierungsarbeit der Alexandriner (14–17)
    - 2.2.5 Kompilierende Kommentierung in der Zeit des Römischen Weltreichs und in Byzanz (18–20)
3. Homer-Kommentierung in der Neuzeit (21)
  - 3.1 Vor und nach dem ‘Ameis-Hentze(-Cauer)’ (22–27)
  - 3.2 Der ‘Ameis-Hentze(-Cauer)’ (28–35)
4. Der vorliegende Kommentar
  - 4.1 Träger- und Autorschaft (36–37)
  - 4.2 Zielpublikum und Zielsetzung (38)
  - 4.3 Anlage und Präsentation (39–41)
  - 4.4 Zusammenfassung (42–43)

---

## **1. Vorbemerkung**

1 Eine Geschichte der Homer-Kommentierung liegt bisher nicht vor.<sup>1</sup> Angesichts der außergewöhnlichen Menge und Vielfalt nicht nur von regelrechten Homer-

---

<sup>1</sup> Gute Hinweise geben vorläufig die einschlägigen Abschnitte in Rudolf Pfeiffers ‘Geschichte der klassischen Philologie’ (PFEIFFER [1968] 1978). Ergänzend kann nach wie vor Rudolf Finslers ‘Homer in der Neuzeit von Dante bis Goethe’ herangezogen werden

*Kommentaren* (seit den antiken Scholien), sondern auch von eingebetteten Beobachtungen und Deutungen zu Homer seit dem 6. Jh. v. Chr. (z.B. Aristoteles' 'Poetik', die Deutungen der Stoa, die 'Schrift über das Erhabene', die Deutungen der Neuplatoniker, Kirchenväter und Byzantiner, die Renaissance-Poetiken, die Literatur-Diskussion der 'Querelle des Anciens et des Modernes', die Deutungen der Dichter und Philosophen der deutschen Klassik) wird ein umfassendes Werk dieser Art möglicherweise für immer ein Desiderat bleiben müssen. Dessenungeachtet muß sich jeder neue Kommentar von Umfang und Art der wissenschaftsgeschichtlichen Tradition, in der er steht, wenigstens in groben Zügen Rechenschaft geben; das bereits Geleistete kann nur dann bewahrt und überboten werden, wenn es nach Umfang, Methode, Akzentsetzung und Erkenntniszielen präsent ist. Die folgende Skizze sucht demgemäß zumindest die Grundlinien festzuhalten.

## 2. Homer-Kommentierung in Antike und Mittelalter

2 Ilias und Odyssee stellen die End- und Gipfelpunkte einer Jahrhunderte, möglicherweise Jahrtausende<sup>3</sup> alten lebendigen mündlichen Sangestradition dar. Die Einführung der Schrift um 800 v. Chr. ermöglichte die perfektionierende Konservierung dieser Tradition, trug sie damit aber auch zu Grabe: Epos als lebendige Kunstübung ist *nach* Ilias und Odyssee Vergangenheit (s. FOR 45). An die Stelle des Epos als einer 'nationalen' systemtragenden, ständig in Bewegung befindlichen Oberschichtdichtung tritt im Zuge des allgemeinen gesellschaftlichen Strukturwandels des 8./7. Jh. die neue Vielfalt und Buntheit einer individualitätsgeprägten, lokal weitgestreuten Lyrik, die gegenüber dem Einheitsblock des Epos als 'modern' empfunden wird. Epische Dichtung existiert weiter, wird aber nicht mehr vom spontan kombinierenden und erfindenden Aoiden *coram publico* aus dem Augenblick heraus entwickelt, sondern auf der Grundlage fixierter Texte vom Rhapsoden rezitiert. Die Epen *Homers* erhalten dabei eine Sonderstellung: Wegen ihrer überragenden künstlerischen Qualität

---

(FINSLER 1912). Nicht der philologischen Kommentierung ("philological tradition": VII), sondern den 'Leseweisen' ("readings": VIII), also den verschiedenen interpretatorischen Aneignungen (oder besser: Vereinnahmungen) Homers geht der instruktive Sammelband 'Homer's Ancient Readers. The Hermeneutics of Greek Epic's earliest Exegetes' nach, den 1992 Robert Lamberton und John J. Keaney herausgegeben haben (LAMBERTON/KEANEY 1992), mit Kapiteln u.a. über Aristoteles (N.J. Richardson), die Stoiker (A.A. Long), Aristarch und die Pergamener (J.I. Porter), die Neuplatoniker (R. Lamberton), die Byzantiner (R. Browning) und die Rezeption der antiken Homer-Leseweisen in der Renaissance (A. Grafton). – Die vorliegende Skizze beschränkt sich entsprechend der Zielsetzung des Gesamtwerks auf das Philologische.

<sup>3</sup> LATACZ 1998, 13f. 19.

nach wie vor bewundert, werden sie nunmehr dank ihrem universellen Belehrungspotential zunehmend erzieherisch genutzt<sup>4</sup>; sie rücken zum Lernstoff auf und gefrieren so zum Bildungserbe. Homer als ‘Schullektüre’ bildet den gemeinsamen Ausgangspunkt<sup>5</sup> der neuen Intellektuellenschicht, die von etwa 600 an im kleinasiatischen Ionien mit seinem Zentrum Milet die griechische Aufklärung einleitet und in der Sophistik des 5. Jh. speziell in Athen ihre Fortsetzung finden wird. Entsprechend dieser didaktischen Funktion Homers kommt ein natürliches Bedürfnis nach Kommentierung der beiden Epen auf.

## 2.1 MÜNDLICHE KOMMENTIERUNG

**3** Die ersten Kommentatoren der homerischen Epen waren diejenigen, die sie vortrugen: die Rhapsoden. Eine Sondergruppe, möglicherweise die Keimzelle der Rhapsodenzunft, bildeten die (primären) Homeriden<sup>6</sup>, die sich auf Homer selbst zurückgeführt und auf den Vortrag *seiner* Epen beschränkt zu haben scheinen. Kommentierung bedeutete für die Rhapsoden Erklärung auf allen Ebenen, wie ungeachtet aller Platonischen Ironisierung aus Platons ‘Ion’ deutlich hervorgeht; die Erläuterung von ungewöhnlichen, oft nicht (mehr) ohne weiteres verständlichen Wörtern und Wendungen, den sogenannten *Glōssai*, war (wie noch für uns heute) die Basis<sup>7</sup>; darüber entwickelte sich ein vielstöckiges Gebäude inhaltlicher Interpretationsschichten und -richtungen, das uns erst nach seiner Überführung in die Schriftlichkeit faßbar wird.

## 2.2 SCHRIFTLICHE KOMMENTIERUNG

**4** Die personengebundene Kommentierung der Rhapsoden mit ihrer Zeit-, Orts- und Kompetenz-Abhängigkeit erlaubte, solange sie mündlich, also unfixiert blieb, keine Zusammenführung unterschiedlicher Einsichten und Methoden und damit kein kontinuierliches Wachstum überindividueller Erkenntnis. Den für alle künftige Homer-Kommentierung entscheidenden Schritt zur sich aufdrängenden Schriftlichkeit scheint Theagenes von Rhegion (letztes Viertel des 6. Jh.) getan zu haben, der ‘als erster über Homer schrieb’<sup>8</sup>, und zwar ‘über seine Dichtung, seine Abstammung und seine

---

<sup>4</sup> “There are [in antiquity] very few dissenting voices to the proposition that Homer’s goals were educational”: LAMBERTON 1992, XXI.

<sup>5</sup> Siehe Xenophanes v. Kolophon VS 21 B 10: ‘... haben von Anfang an nach dem Homeros gelernt doch sie alle ...’; zur Entwicklung im ganzen s. LATA CZ 1991b, 512–595 (zum Zitat: 547).

<sup>6</sup> LATA CZ 1998a.

<sup>7</sup> PFEIFFER (1968) 1978, 21. 28f.

<sup>8</sup> Porphyrios, *Quaestiones Homericae ad Il.* 20.67sq. = Theagenes VS 8 A 2.13f.: ... ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Ῥηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὀμήρου. Zu Theagenes s. PFEIFFER (1968) 1978, 26.

Lebenszeit<sup>9</sup>, und den die spätere Homer-Erklärung zu den Begründern der allegorischen Homer-Deutung zählte.<sup>10</sup> Der gleichen Deutungsrichtung dürfte Theagenes' Zeitgenosse Pherekydes von Syros angehört haben.<sup>11</sup>

### 2.2.1 Frühe Schul-Erklärungen (sog. D-Scholien)

5 Im Schul-Unterricht war Homer seit frühester Zeit Pflichtlektüre (s. oben 2). Die elementare Erklärungstätigkeit der Rhapsoden (*Glōssai*) fand in den Schulsektor Eingang in Form von Wörterlisten in der Reihenfolge der Gesänge (wie sie wohl immer gebräuchlich waren – s. GT 18 – und auch heute noch gebräuchlich sind). Wohl dem athenischen Schulbetrieb des 5. Jh. abgeschaut ist die Prüfung eines ungeratenen Sohnes in Homer-*Glōssai*, die in einem Fragment (*fr.* 233 K.-A.) der Aristophanes-Komödie *Daitalēs* (aufgeführt 427) erhalten ist: 'Erkläre Homer-*Glōssai*: Was heißt *kórumba*?<sup>12</sup> [...] Was heißt *amenēná kárēna*?'<sup>13</sup> Solche 'Vokabel-Abfragungen' dürften schon seit dem 7. Jh. zum Stoffplan gehört haben. Aus den entsprechenden Listen entwickelten sich vermutlich die ersten Homer-'Wörterbücher' 'Homerisch-Attisch' (wie sie in Schrupfform z.T. auch noch im Elementarteil [dazu unten 41] des vorliegenden Kommentars enthalten sind). Sie stellen die Basis der fälschlich dem augusteischen Philologen Didymos (daher 'D'-Scholien) zugeschriebenen Wort-Erklärungen dar.<sup>14</sup> In den meisten Fällen waren solche scheinbar einfachen Wort-Erklärungen nicht durch 1:1-Wiedergaben zu erledigen, sondern erforderten (wie in den beiden Aristophanes-Beispielen) ein Ausgreifen in homerische Grammatik, homerische Realienkunde, homerische Religion usw. und setzten überdies die Fähigkeit zu sinnvollem Verständnis des jeweiligen Kontextes voraus.<sup>15</sup> Sie stellten damit eine ständige Aufforderung zu weitergehender Homer-Kommentierung dar.

<sup>9</sup> Tatianos 31 p. 31,16 Schwartz = Theagenes VS 8 A 1: *περὶ γὰρ τῆς Ὀμήρου ποιήσεως γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνου καθ' ὃν ἤκμασεν προηρεύνησαν πρεσβύτατοι μὲν Θεαγένους τε ὁ Πηγιῖνος κατὰ Καμβύσην [529–522] γεγονώς καὶ Στησίμβροτος ὁ Θάσιος ...*

<sup>10</sup> Theagenes VS 8 A 2.

<sup>11</sup> Pherekydes VS 7 A 9; vgl. PFEIFFER (1968) 1978, 26f.

<sup>12</sup> *Il.* 9.241 (= Heck-Verzierungen eines Schiffes).

<sup>13</sup> *Od.* 10.521 (= 'kraftlose Häupter' = die Seelen der Verstorbenen in der Unterwelt); PFEIFFER (1968) 1978, 31f.

<sup>14</sup> ERBSE 1965b, 2724 (C 2).

<sup>15</sup> Entsprechend wurde diese 'Übersetzungstätigkeit' laufend fortgesetzt und nach dem Übergang in die Buchform auf ein höheres Niveau gehoben. Als Verfasser solcher Wörterbücher, *Glōssai* (vgl. unsere 'Glossare'), waren zu ihrer Zeit berühmt die gelehrten Dichter Antimachos von Kolophon (PFEIFFER [1968] 1978, 123), Philitas von Kos und Simias von Rhodos (PFEIFFER [1968] 1978, 106).

### 2.2.2 Sprachstudien der Sophisten

6 Schriftliche Erklärung beginnt sich im Rahmen der ersten europäischen Bildungsbewegung, der griechischen Sophistik, im 5. Jh. v. Chr. zu entwickeln. Sie besteht zunächst in der Problematisierung von sprachlichen und sachlichen Einzelfragen. Fragerichtung und Niveau dieser ersten 'Kommentierungs'tätigkeit sind, wie nicht anders zu erwarten, zunächst noch elementar; vieles ist nach heutigen Kategorien skurril.

7 Als Beginn der Linie, auf der diese 'Erklärung' verlief, läßt sich das einzige konkrete Beispiel einer sophistischen Dichtungsinterpretation verstehen, das wir noch haben: Platons Inszenierung eines – immer noch mündlichen – 'Interpretationswettstreites' zwischen dem Sophisten Protagoras und Sokrates (der den Sophisten Prodikos zu Hilfe ruft) über ein Gedicht des Lyrikers Simonides im Dialog 'Protagoras' (Plat. *Prot.* 338 e 6 – 347 a 5). Auch wenn wir Platons Absicht in Rechnung stellen, Dichtungsinterpretation durch diese 'Vorführung' ironisch als nutzlose Spielerei zu diskreditieren (347 c 3 – 348 a 6), läßt sich doch der Kern dieser frühen Interpretationstätigkeit erkennen: Es geht dabei weniger um die Erfassung des Gesamt-sinns als um einzelne Wortbedeutungen (um die dann auch zäh und 'sophistisch' gerungen wird<sup>16</sup>). Das liegt, wie Rudolf Pfeiffer zeigen konnte<sup>17</sup>, weniger an mangelnder Erklärungsfähigkeit als am Erklärungszweck. 'Ich vertrete die Ansicht,' läßt Platon den Protagoras gleich zu Beginn seiner Gedicht-Interpretation sagen, 'daß für einen Mann der größte Teil seiner Bildung darin besteht, in Literatur firm zu sein'.<sup>18</sup> Derselbe Protagoras hatte sich aber kurz zuvor sein Unterrichtsziel von Sokrates als *politikē téchnē*, Staatskunst, definieren und sein Lehrangebot als Ausbildung zum guten Staatsmann umschreiben lassen (319 a 3–7). Den Sophisten geht es also primär nicht um die Dichtung als solche, sondern – abgesehen von eigenen theoretischen Erkenntnissen über die Struktur der Sprache – um deren optimale In-

<sup>16</sup> Bedeutet 'werden' (γενέσθαι) dasselbe wie 'sein' (ἔμμεναι), bedeutet 'schlimm' (χαλεπόν) 'nicht leicht' (μὴ ῥάδιον) oder 'schlecht' (κακόν)?, usw. In einem Buch mit dem Titel 'Wahrheit' ('Ἀλήθεια) hatte Protagoras anhand des Homer-Textes auch vier verschiedene Kategorien von Sätzen (Wunsch-, Befehls-, Frage-, Antwortsätze) sowie die drei Genera der Nomina (mit den entsprechenden Regel-Endungen) entdeckt und die strenge Beachtung der Unterschiede im Sprachgebrauch gefordert; Aristophanes spottete darüber in den 'Wolken' (658ff.), jetzt dürfe man nicht mehr 'die Backform' (τὴν κάρδοπον), sondern müsse 'die Backforme' (τὴν καρδόπην) sagen, denn da das Wort weiblich sei (τῆν), könne es keine männliche Endung (-ον) haben. Durch diese Witzeleien schimmern beachtenswerte grammatikalische Überlegungen durch, zu denen die Homerlektüre angeregt hatte.

<sup>17</sup> PFEIFFER (1968) 1978, Kap. II ('Die Sophisten ...'), bes. 50–68; vgl. RICHARDSON 1975; RICHARDSON 1992, 32–34.

<sup>18</sup> 'Ἠγοῦμαι ... ἐγὼ ἀνδρῶν παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι: *Prot.* 338 e 6–8.

strumentalisierung durch (1) ein möglichst effizientes sprachlich-logisches Gehirntaining ihrer Schüler, (2) die Fähigkeit ihrer Schüler, Literatur zu Argumentationszwecken einzusetzen; die Schüler sollen ja nicht Literaturwissenschaftler, sondern intellektuell gewandte Bürger und Politiker werden (Schulkommentare haben diese Zielsetzung im Rahmen der in Europa bis heute primär literarischen Bildung stets treulich weiterbewahrt).

**8** Die Sophisten Prodikos und Hippias scheinen diese Linie publizierend weiterverfolgt zu haben<sup>19</sup>, und von Antisthenes ist bei Diogenes Laertios ein langes Titelverzeichnis von Büchern über homerische Themen überliefert.<sup>20</sup> Auch ihm ging es jedoch nicht um die Dichtung an sich: “In den sophistischen Erklärungen von Dichtungen zeichnet sich die Entstehung eines bestimmten Gebietes der Forschung ab, nämlich das der *Sprachanalyse*; das Ziel ist rhetorisch oder pädagogisch, nicht literarisch.”<sup>21</sup>

### 2.2.3 Erklärungen der Philosophen, insbesondere des Aristoteles

**9** Die Beschränkung auf sprachliche, nach unseren Begriffen philologische und speziell linguistische Fragen setzt sich bei den Philosophen fort. Sofern sie es nicht auf ethische oder allegorische Ausdeutung Homers abgesehen haben, wie Anaxagoras von Klazomenai bzw. Metrodoros von Lampsakos<sup>22</sup>, bewegen sie sich vorwiegend weiter im traditionellen Bereich der Wort-Erklärungen, wie Demokrit<sup>23</sup>, aber auch Platon und Aristoteles.

**10** Platons folgenreichster Beitrag zur Homer-Kommentierung besteht darin, implizit von ihr abgeschreckt zu haben. Seine tiefsitzende Skepsis gegenüber der Dichtung – wie gegenüber dem geschriebenen Wort überhaupt (‘Phaidros’ 275 d 3 – 277 a 5) – ist bekannt. Daß er Homer davon nicht auszunehmen wagen konnte, ist von anderer Seite gezeigt worden (VICAIRE 1960, bes. 81–103). Wären Platons direkte

---

<sup>19</sup> Von Prodikos ist neben den Titeln ‘Über die Natur’ und ‘Horen’ kein auf sprachliche Fragen bezüglicher Buchtitel überliefert; angesichts des hohen Bekanntheitsgrades und Einflusses seiner Sprachstudien (Platon, Aristophanes) ist das wohl als Zufall anzusehen; seine Kurse über die ‘Korrektheit der Benennungen’ (περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος; Platon, ‘Kratylos’ 384 b 6) waren berühmt, teuer und offensichtlich anerkannt; sie stellen den Beginn der Synonymik dar, s. MAYER 1913. – Auch von Hippias von Elis, dessen Polymathie berühmt war, werden Publikationen über sprachliche oder literarische Fragen nicht genannt, sind aber angesichts der Vielzahl einschlägiger Zitationen (s. PFEIFFER [1968] 1978, 76f. 84f.) wohl vor auszusetzen.

<sup>20</sup> PFEIFFER (1968) 1978, 56–58. Möglicherweise schrieb er sogar schon ‘Über Homer-Interpreten’ (Περὶ Ὁμήρου ἐξηγητῶν).

<sup>21</sup> PFEIFFER (1968) 1978, 58 (Kursive: J.L.).

<sup>22</sup> Zu diesen beiden s. PFEIFFER (1968) 1978, 55f.

<sup>23</sup> Περὶ Ὁμήρου ἢ ὀρθοεπειῆς καὶ γλωσσέων; s. PFEIFFER (1968) 1978, 63–65.

und indirekte Schüler jenem energischen Verdikt des Meisters im ‘Protagoras’ (347 e 1–7) gefolgt, wonach ‘Zusammenkünfte seriöser Männer keiner fremden Stimme bedürfen, auch nicht derjenigen der Dichter, die man auf der einen Seite über ihre Aussagen nicht befragen kann und bei denen auf der anderen Seite von der Mehrzahl ihrer Zitatoren die einen behaupten, der Dichter meine dies, die anderen, das, Worte miteinander wechselnd über eine Sache, in der sie nichts beweisen können’ (die klassische Negation der Existenzberechtigung von Literaturwissenschaft), dann läge auch dieses Kommentarwerk hier nicht vor. Glücklicherweise haben sich jedoch die Schüler statt dessen vom Hilferuf des im eigenen System Gefangenen herausfordern lassen: ‘Dennoch sei gesagt, daß *wir* jedenfalls, sofern die genußbereitende Dichtkunst und die Nachgestaltung einen rationalen Grund dafür vorbringen könnte, daß sie in einem wohlverfaßten Staat ein Existenzrecht haben muß, sie mit offenen Armen aufnehmen würden – sind wir uns doch dessen wohlbewußt, von ihr fasziniert zu sein [...]. Oder, lieber Freund, bist nicht auch du von ihr fasziniert – und am allermeisten, wenn du sie in Gestalt Homers vor dir siehst?’ (‘Staat’ 607 c 3 – d 1). Als Brücke, diesen Aufruf zur Verteidigung der Dichtung und Homers aufzugreifen, konnte Platons ‘Kratylos’ gelten, in dem bei aller Clownerie das Faible für Sprache und besonders wieder für Homer (391 c 8 – 393 b 6) zur Vorlage und Diskussion eines eindrucksvollen Katalogs ‘linguistischer’ Erkenntnisse führt (s. LATA CZ [1979] 1994, 646f.).

**11** Aristoteles hat, indem er Platons Hilferuf Folge leistete, mehr für die Homer-Philologie als ganze und die Homer-Kommentierung im besonderen geleistet, als uns heute in der Regel noch bewußt ist. Einerseits hat er die bis dahin im Schulunterricht gesammelten sowie die hier und da von den Sophisten und Philosophen verstreut geäußerten Erkenntnisse über Homers Wortgebrauch und über Interpretationsprobleme offenbar in großem Umfang zusammengeführt und teilweise systematisiert. Zumindest dies läßt sich noch aus den 40 Fragmenten<sup>24</sup> seines sechsbändigen Werks ‘Homer-Probleme’ (Προβλήματα Ὀμηρικά oder Ἀπορήματα Ὀμηρικά oder Ὀμηρικά ζητήματα) in Kombination mit Kapitel 25 seiner ‘Poetik’ ersehen, das offenbar eine Zusammenfassung bieten will.<sup>25</sup> Gegen die heute vielfach lächerlich anmutenden Attacken einer damals offenbar bereits zu einer Art Gesellschaftsspiel gewordenen Homer-Kritik<sup>26</sup> auf allen möglichen Gebieten, insbesondere auf

---

<sup>24</sup> Aristoteles *fr.* 142–179 Rose + Ps.-Aristoteles *fr.* 20a (145), 30a (156), 38 (165) Rose. Wieviel genau davon von Aristoteles selbst stammt, wieviel von Vorgängern und wieviel von späteren Mitgliedern des Peripatos, ist natürlich nicht präzise auszumachen, s. LAMBERTON 1992, XI Anm. 12.

<sup>25</sup> RICHARDSON 1992, 36f.

<sup>26</sup> Hauptvertreter war zu Aristoteles’ Zeit Zoilos von Amphipolis, von dem es ein Buch ‘Gegen die Dichtung Homers’ gab (Κατὰ τῆς Ὀμήρου ποιήσεως, 9 Bände).

dem ethischen (einer Kritik, die, seit Xenophanes von Kolophon vorgetragen, wohl auch Aristoteles' Lehrer Platon nicht unbeeindruckt gelassen hatte), errichtet Aristoteles, wie aus Kapitel 25 der 'Poetik' klar wird, ein systematisches Verteidigungsbäude, indem er die Probleme "auf dreierlei Weise (löst): entweder durch Prüfung der Darstellungsabsicht [...] oder durch den Rekurs auf rein sprachliche Gesichtspunkte oder schließlich durch eine Argumentation, die einen Fehler als in ästhetischer Hinsicht unerheblich erweist" (FUHRMANN 1982, 137 Anm. 2). Als Beispiel diene seine Lösung zu *Il.* 20.234: (*Problem*) Wie kann der Dichter von Ganymed sagen, daß er dem Zeus 'weinschenke' [οἰνοχοεύειν], obwohl doch die Götter keinen Wein, sondern Nektar trinken? (*Lösung*) Das liegt am Sprachgebrauch (τὸ ἔθος τῆς λέξεως, *Poet.* 1461 a 30) (der nämlich ein anderes Verb für 'als Mundschenk fungieren' nun einmal nicht zur Verfügung stellt).

**12** Mit dieser Problemlösungsarbeit bereitete Aristoteles einerseits den Boden für die spätere alexandrinische Homer-Kommentierung vor, die überwiegend sprachlich-sachlich orientiert war<sup>27</sup>, andererseits legte er durch diese 'Aufräumungsaktion' den Grund für seine in ganz andere Dimensionen vorstoßende Homer-Rettung<sup>28</sup>, die sich als latente Antwort auf Platons Rettungs-Appell (s. oben **10**) wie ein roter Faden durch die ganze 'Poetik' hindurchzieht. Diese Seite seiner Homer-Interpretation ist unten im Kapitel 'Struktur' (STR 4–8) dargestellt.

**13** Die überragende Rolle, die Aristoteles bei der praktischen und theoretischen Fundierung der später in Alexandria entstandenen Philologie und speziell Homer-Philologie gespielt hat, dürfte hiermit deutlich geworden sein. Was die aus der Akademie und dem Peripatos hervorgegangenen hellenistischen Philosophenschulen – speziell die Stoa und der Epikureismus –, aber auch die späteren kaiserzeitlichen Denkbewegungen wie der Neuplatonismus und die christliche Apologetik zur Homer-Kommentierung im engeren Sinne beigetragen haben, ist demgegenüber eher pe-

---

<sup>27</sup> PFEIFFERS ([1968] 1978, 92f.) Polemik gegen die seit der vorchristlichen Quelle von Dion Chrysostomos (*oratio* 53 [36] § 1) gängige Auffassung von Aristoteles als dem Begründer der Literaturkritik und der Grammatik hat wenig Anklang gefunden (vgl. LAMBERTON 1992, XIf. Anm. 13), zumal Pfeiffer hier auch nur schwer mit sich selbst in Einklang zu bringen ist: Straton "kam aus der Schule des Aristoteles, in die er 287 v. Chr. als Nachfolger des Theophrast zurückkehrte" (PFEIFFER [1968] 1978, 120), und Demetrios von Phaleron, "einer von Theophrasts hervorragenden Schülern", lebte ca. 10 Jahre lang bis 283 "hochgeschätzt von seinem königlichen Gastfreund" an Ptolemaios' I. Hof (ebd. 124). Der direkte Einfluß des Peripatos auf die Gelehrtengemeinschaft des Museions von Anfang an kann ja wohl deutlicher nicht sein; wie stark er sich fortsetzte und später gerade auch bei Aristarch erneuerte, zeigt PORTER 1992, 74f.

<sup>28</sup> "The *Homeric Problems* constituted a preliminary ground-clearing exercise of a practical kind in preparation for the more theoretical approach of the *Poetics* as a whole": RICHARDSON 1992, 37.

ripher. Diesen Schulen ging es nicht um die Dichtung um ihrer selbst willen, sondern um Bestätigung ihrer je spezifischen Weltanschauung aus der Dichtung. Dazu diente u.a. das Mittel der Allegorese, die Homer etwas anderes meinen als sagen ließ. Anders war speziell in der Apologetik Homers Autorität, die als griechisch-römisches Gegenstück zur Autorität der jüdisch-christlichen Heiligen Schrift nicht ignorierbar war, nicht zu verwerfen. Diese Instrumentalisierung Homers begann bei der Stoa, die Homers Epen als bewußte oder unbewußte Vorwegnahme insbesondere der stoischen Kosmologie und Ethik ansah: "Interpretation of the meaning and composition of Homer or Hesiod *per se* was not their concern. [...] the Stoics treated early Greek poetry as ethnographical material and not as literature in, say, an Aristotelian sense" (LONG 1992, 64f.). Auf diesem Wege konnte literarische Kommentierung nicht entstehen. Die Linie führte vielmehr von Aristoteles direkt nach Alexandria.

#### 2.2.4 Kommentierungsarbeit der Alexandriner

**14** Aus allen dargestellten Quellen entwickelte sich vom 3. Jh. v. Chr. an im Museion zu Alexandria als eines der Tätigkeitsgebiete der neu entstandenen 'Philologie' die autonome Literatur-Erklärung. Die Arbeit der alexandrinischen Philologen von Zenodot über Aristophanes v. Byzanz bis zu Aristarch, in deren Zentrum immer wieder Homer stand, ist zu umfangreich, um in unserem Zusammenhang dargestellt werden zu können; rasche und verlässliche Information über den institutionellen Rahmen bietet etwa GLOCK 2000, zur Erklärungstätigkeit der einzelnen Gelehrten s. GT 9–15. Hier seien nur die wichtigsten Punkte genannt.

**15** Neben die Text-Ausgabe (ἔκδοσις, διόρθωσις) treten zwei Erklärungsschrift-Formen: (1) die Schriften der sog. 'Über XY-Literatur' (Περί-Literatur), d.h. die Behandlung einzelner Sprach- und Sachprobleme in zusammenhängender Darstellung, wie sie bis heute in der Form von teils Monographien, teils Aufsätzen und Miscellen in unserer philologischen 'Sekundärliteratur' weiterlebt, (2) spätestens seit Aristarch (2. Jh. v. Chr.) das *Hypómnēma* (ὑπόμνημα), die flächendeckende fortlaufende Text-Erklärung Vers für Vers und Wort für Wort<sup>29</sup>, wie sie seither für alle primäre Kommentierungstätigkeit in der Gestalt des sog. 'Zeilenkommentars' verbindlich geblieben ist (wobei sich im wesentlichen auch die Konzentration auf Textkritik, Sprach- und Sacherklärung erhalten hat, wie sie von den Alexandrinern bevorzugt worden war; die 'ästhetische' Erklärung war zwar durchaus bereits Bestandteil auch der Aristarchischen Kommentierung, besonders als Folge der Auseinandersetzung Aristarchs mit Krates von Mallos, dem Schulhaupt der konkurrierenden Grammati-

---

<sup>29</sup> "Fortlaufende Kommentare mußten dem Text des Autors Vers für Vers folgen, während es der Περί-Literatur freistand, einzelne Aspekte und Probleme des Textes, der Sprache oder des Gegenstandes herauszugreifen": PFEIFFER (1968) 1978, 267.

5.	Glossographen (γλωσσογράφοι): Homerisch → Attisch (ältester Jh. Bestand der D-Scholien); Sophisten (σοφισταί), z.B. Prodikos, 'Über die Synonyme' (Περὶ τῶν συνωνύμων [?])		↔	Scholien	
4.	Aristoteles; Zoilos; Antimachos v. Kolophon; Philitas, 'Glōssai' (Γλῶσσαί) ↓		↔		
3.	Museion (Μουσεῖον): Zenodotos, 'Glōssai Homērikai' (Γλῶσσαί Ὅμηρικαί); Aristophanes v. Byzanz		↔		
2.	<b>ARISTARCHOS</b> v. Samothrake, 'Hypomnēmata' (ὑπομνήματα)		↔		
1.	↓ ↓		↓		
1.	Didymos; Aristonikos	⇒	Eraphroditos	↔	Scholien
2.	Herodianos; Nikanor	⇒	Pios ↓	↔	
3.	↓		Porphyrrios	↔	
4.	↓				
5.	↓		↓		
6.	↓				
7.	↓		↓		
8.	↓				
9.	↗		↘		
10.	Viermännerkommentar (VMK)			↔	Scholien
11.	↓				
12.	Eustathios			↔	
13.	↓				
14.	↓				
15.	(1488: <i>editio princeps</i> ) ↓				
16.	↓				
17.	↓				
18.	u.a. Josua Barnes 1711; Samuel Clarke 1729–40				
19.	u.a. Heyne 1802; Ingerslev 1830/34; Spitzner 1832/36; Crusius 1842; Lécluse 1845; Faesi 1849–52; Lefranc 1852; Düntzer 1866/67; Paley 1867				
	<b>AMEIS-HENTZE</b> (Odyssee: 1856–68; Ilias: 1868–86)				
	La Roche 1870–78; Merry-Riddell ( <i>Od.</i> 1–12) 1876; LEAF 1886. <sup>2</sup> 1900/02				
20.	Odyssee: Heubeck u.a. 1981–86 Ilias: <b>KIRK</b> u.a. 1985–93			↔	ERBSE 1969–88

Graphik: Joachim Latacz, Basel

Abb. 1: Skizze des Kommentierungsverlaufs

kerschule von Pergamon<sup>30</sup>, sie begann jedoch erst in der Kaiserzeit größeren Raum einzunehmen<sup>31</sup>).

**16** Uns ist aus dieser ganzen Kommentierungsliteratur zwar kein einziges Buch ganz erhalten, wir kennen aber erstens genügend Titel, um die Breite der Problembehandlung ermessen zu können, und wir haben zweitens in Gestalt der umfangreichen *Scholien* (σχόλια, ursprünglich ‘Schul-Erklärungen’), die uns auf vielfältigen Wegen erreicht haben (über grammatische und philosophische Schriften späterer Gelehrter, über antike Lexika, in Gestalt reichhaltiger Rand- und Interlinearscholien [= Erklärungen zwischen den Haupttext-Zeilen] in unseren mittelalterlichen Homer-Handschriften, s. Abb. 1), ein unschätzbar reiches Material in der Hand, das uns die Erklärungstätigkeit der Alexandriner faßbar macht.<sup>32</sup> Eine überragende Rolle spielte dabei Aristarch von Samothrake, der in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Direktor der Museions-Bibliothek und Erzieher des späteren Ptolemaios VII. war.<sup>33</sup> Sein umfang-

---

<sup>30</sup> Zum Kern dieser Auseinandersetzung s. PORTER 1992. Krates betrachtete die alexandrinische Kommentierungsweise als ‘Mikrophilologie’ und ihre Repräsentanten als ‘Grammatiker’, sich selbst hingegen als ‘Kritiker’ (κριτικός), der in höhere Bereiche vorzustoßen angetreten sei – eine Frontstellung, die (da sie der Philologie wohl inhärent ist) ebenfalls bis heute fortlebt (etwa in der Frontstellung zwischen Oxford und Cambridge und deren Kommentierungspraxis). Aristarch, der als überzeugter Aristoteles-Anhänger sehr wohl imstande war, auch ‘höhere’ Gesichtspunkte einzubringen (PORTER 1992, 74f.), lehnte die pergamenische Praxis vor allem wegen der mit ihr verbundenen Gefahr allzu freischwebender Gedanken-Artistik und zugleich Bevormundung der Kommentaranbenutzer ab.

<sup>31</sup> PFEIFFER (1968) 1978, 260–282, zu Aristarchs Textkritik, Sprach- und Sacherklärung (nicht nur in den *Homer*-Kommentaren); über Aristarchs Ansätze zur ästhetischen Erklärung urteilt Pfeiffer (283) wohl zu abschätzig. Daß der *Ausbau* der ästhetischen Erklärung aber erst im Späthellenismus und in der Kaiserzeit erfolgte (‘exegetische Scholien’), kann angesichts der Entwicklung der antiken Literaturtheorie (FUHRMANN [1973] 1992) als sicher gelten; als Einführung in diesen schwierigen Problemkomplex s. ERBSE 1965b, 2725.

<sup>32</sup> Die Hauptmasse des Materials zur *Ilias* ist in ihrer Gesamtheit erstmals zugänglich gemacht worden durch das magistrale Werk von Hartmut E r b s e ; die bei Erbse nicht abgedruckten D-Scholien werden von H. v a n T h i e l für eine (voraussichtlich elektronische [http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/vanthiel]) Publikation vorbereitet.

<sup>33</sup> Lesenswert ist immer noch F.A. Wolfs instruktive Aristarch-Laudatio (WOLF 1795, cap. XLV), die auf der Grundlage der antiken Zeugnisse hervorhebt, daß die rund 40 in Alexandria und Rom wirkenden Aristarch-Schüler und die noch zahlreicheren Enkelschüler ihren Meister wie einen Gott verehrten. Aristarchs Zeitgenosse Panaitios, Schulhaupt der Stoa, nannte Aristarch einen ‘Seher, weil er mit Leichtigkeit den Sinn der Dichtungen erschließt’ (μάντιν, διὰ τὸ βραδίως καταμαντεύεσθαι τὰς τῶν ποιημάτων διανοίας; bei Athenaios 14.634 d).

reicher<sup>34</sup> Homer-Zeilenkommentar, der Textkritik (auf der Grundlage eines Handschriftenvergleichs [s. GT 11/12; PFEIFFER (1968) 1978, 264f.], genauer Beachtung des homerischen Sprachgebrauchs und umfassender Einarbeitung in die homerische Weltsicht), Grammatik, Semantik, Realien sowie Inhalts- und Strukturfragen behandelte (s. GT 12), bildete die Grundlage aller folgenden Kommentierungsarbeit und wurde bis zu Friedrich August W o l f s Neubegründung der Homer-Philologie im Jahre 1795 (s. STR 12) schwerlich übertroffen. Es ist bezeichnend, daß Wolf zu dieser Neubegründung durch die Publikation der Homer-Handschrift ‘Venetus A’ (10. Jh.) im Jahre 1788 durch J.-B. d’Ansse de V i l l o i s o n angeregt wurde (zu Beginn des 15. Jh. von Giovanni Aurispa nach Venedig gebracht, war diese Handschrift nicht weiter ausgewertet worden): Die Handschrift enthält am Rand und zwischen den Textzeilen reiche Scholien, die großenteils über den sog. Viermännerkommentar (s. unten 19) auf Aristarch zurückgehen.<sup>35</sup> Auf diese Weise wurde Aristarch, der Meister schon der antiken Homer-Philologie, rund 2000 Jahre nach seinem Tod erneut zum Gründervater, diesmal der modernen Homer-Forschung.

17 Hervorgehoben sei aus dieser Phase in unserem Rahmen noch ein besonders folgenreicher Punkt: Mit der Erfindung des *Hypómnēmas*, des fortlaufenden Begleitkommentars, unterwarf sich die Literatur-Erklärung dem Wissenschaftsgesetz des Perfektionierungszwangs durch Lückenfüllen und Überbieten der Vorgänger-Einsichten. Das eröffnete die Chance, das Verständnis fortschreitend zu vertiefen. Zwar hat in der Antike niemand mehr die Kraft besessen, den Homer-Kommentar des Aristarch als ganzen zu überbieten. Spätere Gelehrte haben aber einzelne Problemkomplexe aus ihm herausgelöst, um durch Vertiefung Fortschritte zu erzielen (s. unten 18–19). Sie haben darüber hinaus die Kommentierungstätigkeit der Alexandriner, die ja nicht nur dem Homer, sondern zahlreichen weiteren Dichtern aller Gattungen galt, fortgesetzt und ausgebaut. Damit war der Weg beschritten, auf dem auch wir mit dem vorliegenden Kommentar ein Stück weiterzukommen hoffen: Indem jeder Folgekommentar nicht nur erklärt, sondern auch erklärend aufdeckt, was er *nicht* klärt, erschließt er neue Werkschichten und Sichtmöglichkeiten. Jeder Kommentar, sofern er nicht nur repetiert, ruft somit nach dem nächsten. Dadurch werden Werkrezeption und Werknutzung lebendig erhalten. Kommentierung gewinnt so kulturbewahrende Funktion. Der Anfang dieses Weges lag in Alexandria.

<sup>34</sup> Die Suda schreibt ihm über 800 Bücher allein an *Kommentaren* zu (*λέγεται δὲ γράψαι ὑπὲρ ὧ βιβλία ὑπομνημάτων μόνων*); auch wenn die Zahl als solche (die sich natürlich nicht allein auf *Homer*-Kommentare bezieht) übertrieben (oder entstellt) sein sollte, spiegelt die Hervorhebung der Hypomnemata doch das große Renommee Aristarchs als Kommentators wider; PFEIFFER (1968) 1978, 261, vermutet wohl zu Recht allein 48 Bücher Homer-Kommentar (zu jedem Ilias- bzw. Odyssee-Gesang ein Buch).

<sup>35</sup> PFEIFFER (1968) 1978, 262f., mit der einschlägigen Literatur; PFEIFFER (1976) 1982, 68.

### 2.2.5 *Kompilierende Kommentierung in der Zeit des Römischen Weltreichs und in Byzanz*

**18** Die alexandrinischen Philologen von Zenodot bis Aristarch wurden, wie Pfeiffer formulierte, “von ihrer Liebe zur Literatur und von ihrer eigenen Arbeit als Schriftsteller getrieben, das literarische Erbe der epischen, ionischen und attischen Epoche zu bewahren; sie glaubten fest an dessen bleibende Größe” (PFEIFFER [1968] 1978, 336f.). Das Motiv ihrer philologischen Nachfolger im Museion zu Alexandria war ein anderes. Repräsentiert wird es bereits durch den ersten nennenswerten alexandrinischen Gelehrten dieser neuen Philologengeneration, der in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. und am Beginn des 1. Jh. n. Chr. am Museion wirkte: Didymos, den seine Kollegen wegen seiner schier unerschöpflichen Produktivität ‘Eisendarm’ (Χαλκέντερος) und ‘Eigenbuchvergesser’ (Βιβλιολάθρας) nannten. Bei einem Ausstoß von angeblich 3500 bis 4000 Büchern wird man von vornherein kein sonderlich hohes Maß an Originalität erwarten. In der Tat zeigt sich an den Überresten von Didymos’ Schriften bereits das Signum der gesamten folgenden Epoche bis zum Ende der Antike und darüber hinaus bis zum Ende der byzantinischen Kultur: Kompilationsgesinnung. “Didymos [...] wurde von der Liebe zur Gelehrsamkeit getrieben, das philologische Erbe der hellenistischen Epoche zu bewahren; er bewunderte aufrichtig die Größe der Philologen und glaubte fest an ihre Autorität, obwohl er nicht ganz ohne kritisches Urteil war” (PFEIFFER [1968] 1978, 337). Das ‘nicht ganz’ im letzten Halbsatz macht die Differenz genügend klar. Gerade diese Differenz ist es freilich, die uns die Arbeit der großen Philologen Alexandreas bewahrt hat. Didymos’ eigene Kommentare zu Homer sind vergessen. Nicht vergessen aber wurde eine Schrift von ihm, die den Titel ‘Über die Aristarch-Ausgabe [Homers]’ (Περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως) trug.<sup>36</sup> In ihr faßte er Aristarchs Arbeit am Homer zusammen, indem er sowohl die textkritischen als auch die zur jeweiligen Homerstelle gehörigen, in den Hypomnemata und den ‘Sekundärwerken’ geäußerten inhaltlichen Erläuterungen Aristarchs zusammenstellte – und hier und da mit eigenen Kommentaren versah (“das Schwächste daran”: PFEIFFER ebd.). Diese Kompilation, aus Exzerpten bestehend, wurde Jahrhunderte später mit drei anderen Kompilationen (und wohl weiterem Material) zu einem neuen Gebinde vereint (s. unten **19**), das den Grundstock der A-Scholien (s. oben **16**) bildete.

**19** Die drei anderen Kompilatoren waren: Didymos’ Zeitgenosse *Aristonikos* (mit einem Buch über die ‘kritischen Zeichen’ des Aristarch; Aristarch hatte wie seine Vorgänger diejenigen Verse und Wörter, zu denen er etwas sagen wollte, in seinem Homer-Text mit bestimmten Zeichen versehen – Sternchen, Kreuze, wie auch wir sie verwenden – und mittels dieser Zeichen in seinen Kommentaren wieder aufge-

---

<sup>36</sup> Genauere Inhaltsangabe bei PFEIFFER (1968) 1978, 333.

nommen<sup>37</sup>), sodann *Herodian* (mit einer Schrift über Aristarchs Akzentuierung des Homer-Texts) und *Nikanor* (mit einer Schrift über Aristarchs Interpunktion).<sup>38</sup> Exzerpte aus diesen vier Schriften hat, zusammen mit weiterem Material aus der Feder späterer Homerphilologen, ein gelehrter Kompilator zu irgendeinem Zeitpunkt offenbar noch in der Antike zu einem einzigen Band vereint, dem sogenannten *Viermännerkommentar* (VMK). Dieser Band gelangte ins Mittelalter und wurde verschiedentlich auch seinerseits wieder exzerpiert. Eines dieser Exzerpte findet sich in Form der schon erwähnten Scholien (s. oben 16) in unserem Venetus A.

20 Auch in Byzanz, das nach dem Untergang des Römischen Weltreichs das Erbe der antiken Kultur angetreten hatte, wurde Homer stets gelesen und kommentiert. Die überlieferte Erklärungsliteratur wurde dabei getreulich herangezogen, um Neues bereichert wurde sie kaum. Wir ersehen das besonders klar an zwei gut überlieferten byzantinischen Homer-Kommentatoren, (1) *Johannes Tzetzes* mit einer 'Exegesis zu Homers Ilias' von 1143 und mit den 'Homerischen Allegorien' von 1145, (2) *Eustathios*, Erzbischof von Thessalonike, mit seinen zwei voluminösen Kommentaren zur Ilias und zur Odyssee (verfaßt vor 1175), die uns sogar als Autographen erhalten sind. Eustathios ist für uns von Wert, weil er vielfach Kommentierungsliteratur zitiert, die sonst nicht überliefert ist. "Er kannte jedoch keine Methode, verschmähte vor allem jegliche Konsequenz" (ERBSE 1965a).

### 3. Homer-Kommentierung in der Neuzeit

21 Ebenso wie sich in der Antike die Erforschung der homerischen Epen mit voller Intensität auf lediglich eine einzige Großphase von rund 200 Jahren Dauer beschränkte (Aristoteles bis Aristarch, rund 350–150 v. Chr.), hat sich auch in der Neuzeit systematische Homer-Forschung bisher in einer einzigen zweihundertjährigen Großphase konzentriert, die mit Friedrich August Wolf begann und über den Analyse-Unitarismus-Streit, die Parry-Theorie (s. FOR 27–35) und die von Wolfgang Schadewaldt inaugurierte Struktur-Erforschung (s. STR 14) bis in die Gegenwart reicht. Verständnisvertiefung fand in beiden Phasen anfänglich vor allem im Bereich von Sprache, Stil, Versbau und Realien statt. Struktur, Erzähltechnik, Werk-Intention im Hinblick auf den ersten Adressatenkreis, Bedeutung für die Formierung der europäischen Schriftlichkeitskultur und allgemeinen Literarästhetik – diese und ähnliche übergreifende Komponenten und Wirkungen der Werke (sog. 'Höhere Kritik') blieben auch in der modernen Phase gegenüber der Einzelerklärung zunächst im

---

<sup>37</sup> Die Zeichen sind erklärt bei VAN THIEL 1996, XVII (der sie auch in den Text setzt); vgl. ERBSE 1965, 301.

<sup>38</sup> Zu diesen beiden Gelehrten (die zwei Jahrhunderte nach Didymos und Aristonikos lebten) s. PFEIFFER (1968) 1978, 267–269.

Hintergrund. Erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts begann eine allmähliche Umorientierung, die an Breite und Tiefe ständig zugenommen hat. Dieser Verlauf der Forschungsgeschichte spiegelt sich in der Kommentierungsgeschichte wider.

### 3.1 VOR UND NACH DEM 'AMEIS-HENTZE(-CAUER)'

**22** Zu Beginn der Neuzeit regiert zunächst die Beigabe von antiken Scholien zu den Textausgaben – nach der *editio princeps* von 1488 (GT 28) das Hauptverfahren der Kommentierung über fast zwei Jahrhunderte hinweg. Danach, um 1700, setzen die ersten Emanzipationsversuche *auf lateinisch* ein (Iosua Barnes 1711; Samuel Clarke 1729–1740). Sie werden bis ins 19. Jh. hinein von Kommentar zu Kommentar – vielfach ohne Nennung des Ideengebers – in der Gestalt der *editiones cum notis variorum* weitergeführt. Gegen Ende des 18. Jh. und dann vor allem in der 1. Hälfte des 19. Jh. nimmt das Ausmaß der eigenen Erklärungsleistung merklich zu. Methodische Stringenz ist dabei freilich eine Rarität; bestimmend bleibt das individuelle Interesse.

**23** Erst um die Mitte des 19. Jh. erzwingen die Forderungen der *Schule* Kommentare eines neuen Erklärungstyps: gefragt ist nicht mehr die Anhäufung individueller Wissensbestände des jeweiligen Verfassers, sondern objektbestimmtes zielgerichtetes Bemühen um Klärung des Wort- und Werksinns aus einer im voraus überlegten Gesamtauffassung der homerischen Epen heraus (Abb. 1, von Ingerslev 1830 bis zu Merry-Riddell 1876). Charakteristisch für diese *Schulkommentare* ist dabei durchgehend, daß sie fast nur die (gemessen am jeweils vorausgesetzten Kenntnisstand der Schüler) nötigsten grammatikalischen, semasiologischen und realienkundlichen Erläuterungen geben – als kleingedruckte *Noten* jeweils unterhalb des Textes – und daß sie in ihren aufeinanderfolgenden Auflagen stark 'querkontaminiert' sind, so daß einerseits die Sonderleistung eines Kommentarverfassers nur schwer einzugrenzen ist und andererseits (für den Kommentierungsfortschritt wichtiger) die *Kommentierungsdimension* durch das Umkreisen der immer wieder gleichen Kategorien für Jahrzehnte festgeschrieben wird. Aus dieser Praxis bricht erst das ursprünglich als Schulkommentar verfaßte und zunächst noch in der gleichen Tradition verharrende, dann jedoch im Zuge mehrerer Auflagen immer stärker zum wissenschaftlichen Kommentar weiterentwickelte Kommentarwerk von A m e i s und H e n t z e aus. Auf dieses Werk, das die deutschsprachige Homer-Forschung durch die letzten drei Jahrzehnte des 19. Jh. hindurch begleitet und sie durch kontinuierliche Aufnahme und Zusammenfassung ihrer wesentlichen Ergebnisse sowohl verwertet als auch angeregt hat, wird weiter unten gesondert einzugehen sein (s. unten 28–35).

**24** Der allmählich herangereiften Sonderstellung des Ameis-Hentze im deutschsprachigen Raum entsprach für lange Zeit im englischsprachigen Gebiet die Stellung von L e a f s Ilias-Kommentar. Auch hierin ist die Anregungskraft des Ameis-Hentze wirksam: Wie Walter Leaf in seinen Vorreden zur ersten Auflage von